Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

Filiale für Inseratenannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösche, Hainstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 11,850.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.;
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2½ Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 11 Thlr.
mit Postbeförderung 14 Thlr.
Inserate
4gespaltene Bourgoiszeile 1½ Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichniß.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 3 Ngr.
Inserate sind stets an d. Expedition zu senden.

№ 257. Montag den 14. September. 1874.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume

wird unsere Expedition **heute Mittag 12 Uhr geschlossen.**

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Quittung und Dank.

Für die Brandbeschädigten zu Meiningen wurden bis heute lt. des nachstehenden Verzeichnisses
679 Thlr. 10 Ngr. und
44 Paquete mit Kleidungsstücken und dergl.
bei uns abgegeben.

Mit unserem aufrichtigsten Danke für diese Gaben verbinden wir die angelegentlichste Bitte um fernere Beiträge.

Leipzig, den 12. September 1874. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Koch. Schwarz.

Apotheker Telle 3 ₰, H. G. 1 ₰, E. S. 1 Paquet Sachen, Schneidermeister Ganz 1 ₰ 5 ₰, Frau Sn. und Frau E. Seeburg 5 ₰, B. R. 1 Paquet Sachen, Northoff, Thomsen u. Comp. 5 ₰, H. S. 1 Paquet Sachen, C. Fb. 1 Paquet Sachen u. 5 ₰, J. J. 2 ₰, Schulze u. Niemann 30 ₰, C. Metsch 3 ₰, Agent Lange verschiedene Kleidungsstücke u. 5 ₰, C. A. Hffn. 1 ₰, Frau Richter 1 ₰, A. L. 2 ₰, Röller u. Huste 10 ₰, Schneidermstr. Schumann 1 Paquet Sachen, A. W. 1 ₰, Gärtner Wagner 5 ₰, Franz Jünger 5 ₰, Maurermstr. Hofmann verschiedene Kleidungsstücke, G. R. 17. 1 ₰, Gesellschaft Glocke 30 ₰, W. L. 1 Paquet Sachen, J. Müller 5 ₰, W. Z. 1 ₰, M. u. O. 10 ₰, Friedr. Brandstetter 5 ₰, O. Gerber 1 Paquet Sachen, Vicebürgermeister Dr. Stephani 5 ₰, J. C. 5 ₰, E. H. 1 ₰ 15 ₰, Dr. Papperitz 1 ₰, S. u. G. 10 ₰, F. D. 1 ₰, Frau Emilie Agner Kleidungsstücke, H. C. 1 Paquet Kleider und 2 ₰, Wenig mit Liebe 1 Paquet Kleidungsstücke, E. M. 1 ₰, Habedank 2 ₰, C. G. Weiß u. Comp. 50 ₰, Wondra 1 ₰, Schw. Thieriot Wäsche, Kleidungsstücke und 5 ₰, Gutbier und Götze 5 ₰, R. R. 25 ₰, Platzmann Melly 2 ₰, P. den ä. Kleidungsstücke u. Wäsche u. 5 ₰, aus einer Kegelcasse 1 ₰ 15 ₰, F. 2 ₰, A. D. jr. 1 ₰, Fischhändler Händel jr. 2 ₰, eine Näherin 1 Paquet Sachen, Personal der Firma C. H. 3 ₰, C. K. 1 ₰, Gustav Uhlemann 2 ₰, M. Schiller 3 ₰, Bruno Rückert 5 ₰, Carl Hothorn Kleidungsstücke u. 1 ₰, A. Z. Sachen, Pastor Dr. Huth 4 ₰, W. Liebernickel 1 Paquet Kleidungsstücke u. Wäsche, Ferdinand Schönheimer 1 Paquet Stiefel u. 20 ₰, A. S. 1 Paquet Kleider, Moritz Röhrig 5 ₰, Fleischer-Innung 50 ₰, C. T. 1 ₰, Ida 2 ₰, E. verw. Zenker 2 ₰, E. Sander 5 ₰, R. 2 ₰, F. G. Sachen, M. W. Sachen, B. W. Sachen, L. Sachen u. 2 ₰, C. H. 2 ₰ 10 ₰, Scharwerker aus Gohlis Kleidungsstücke, Gruhle 3 ₰, Carl Zieger 10 ₰, Frau Seitz Kleidungsstücke, F. G. Walther 5 ₰, G. H. Böhme 1 ₰, Adv. Liebster Sachen u. 3 ₰, Friederike Potscher 15 ₰, Th. F. M. Sachen u. 7 ₰, Ferd. Krimmelbein Nachfolger 10 ₰, Ch. Dietrich 1 ₰, J. B. Hirschfeld 10 ₰, J. G. Quandt u. Mangelsdorf 20 ₰, J. M. Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhwerk u. 13 ₰ 10 ₰, G. Müller 1 ₰, J. G. Salefsky 50 ₰, H. G. L. 2 ₰, Frau Friederike Sonnenkalb 5 ₰, Dr. Gr. 3 ₰, S. u. Comp. 5 ₰, Riemer-Innung durch C. Leuthier 3 ₰, J. T. H. 1 ₰, Parthey Sachen, Adv. H. Gz. Sachen u. 3 ₰, durch Restaurateur Schulze (Klapka) gesammelt bei einem fidelen Hochzeits-Frühstück 12 ₰, Schmieder 1 ₰, Polizeidirector Dr. Rüder 5 ₰, Gesellschaft Wanderer 3 ₰ 2 ₰, Glenck & Weiße 10 ₰, Pauline Gruner 5 ₰, Ungenannt 1 Paquet Sachen u. 1 ₰, Dr. Brandes 1 Paquet Sachen, W. Haunstein 3 ₰, F. O. Reichert 1 Paquet Kleidungsstücke für Kinder, ein Paquet Bücher und Schreibmaterialien u. 2 ₰, Ernst, Carl u. Walther Reichert aus der Sparbüchse je 10 ₰ 1 ₰, F. W. B. bei Schulze Klapka 3 ₰, Bürgermeister Dr. Koch 5 ₰, Reichsgerichtsrath Goldschmidt 15 ₰, Frau Lina Herrmann 5 ₰, Frau Goldschmidt 1 Paquet Kleidungsstücke, Diakonus Dr. Valentiner 5 ₰, C. S. Kleidungsstücke, C. A. Geier 5 ₰, F. u. S. 5 ₰, Gerichtsrath Dr. Merkel 1 Paquet Kleidungsstücke u. 1 ₰, C. A. Dreßler 1 Paquet Kleidungsstücke u. 10 ₰, Adv. Hennig 5 ₰, Rudolf u. Leontine Hennig 2 ₰, Fleischermstr. Meier 1 Paquet Sachen u. 2 ₰, Saul Finkelstein 25 ₰, Otto Wilhelmi 1 ₰, Hothorn 1 ₰, G. S. 1 Paquet Sachen, vom Stammtisch in Gramms Weinstube Ritterstraße 4 durch G. Gramm 21 ₰.

An der Schule zu **Neuduitz** ist die **2. Hülfslehrerstelle** mit **250** ₰ Jahresgehalt und **50** ₰ jährlicher Wohnungsentschädigung sofort zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle veranlassen wir, sich bis zum **6. October d. J.** unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bei uns schriftlich anzumelden.

Leipzig, den 11. September 1874. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Koch. G. Mechler.

Städtische gewerbliche Fortbildungsschule.

Anmeldungen von **Tagesschülern** für das am 5. October beginnende Wintersemester sind **bis spätestens den 20. September** unter Beifügung des letzten Schulzeugnisses an den Unterzeichneten zu richten und es wird derselbe zu persönlicher Annahme solcher, sowie weiterer Auskunftsertheilung täglich von 10—11½ Uhr Vormittags im Schullocale Lessingstraße Nr. 14, Hinterhaus 1 Treppe bereit sein.

Dir. **Julius Burckhardt.**

Festrede

am Sedantage in der höhern Mädchenschule gehalten von Dr. Trautmann.

Liebe Schülerinnen!

Heute vor vier Jahren tobte um Sedan eine gewaltige Schlacht. Der Ausgang derselben ist euch allen bekannt: das ganze französische Heer sammt Napoleon, dem frechen Anstifter des Krieges, fiel in die Hände der siegreichen Deutschen. Dieser Erfolg steht einzig da in der Weltgeschichte, und von allen Schlachten jenes siebenmonatigen Krieges ist die von Sedan die entscheidungsvollste. Darum ist es der zweite September, den das deutsche Volk erwählt hat zur Feier eines allgemeinen Gedenkfestes, den es der Freude über seine neu errungene Macht geweiht hat.

Ja, wir haben Grund uns zu freuen! das empfinden wir nicht lebhafter, als wenn wir vergleichen was wir waren mit dem was wir geworden sind. Welche jammervolle politische Rolle hat Deutschland seit dem Niedergange der Hohenstaufen gespielt! Welche Fülle von Leiden aller Art hat es über sich ergehen lassen müssen! Im 14. und 15. Jahrhundert hatte es fast nur Kaiser ohne Kraft und Ansehen an seiner Spitze; das Raubritterwesen stand in üppiger Blüthe; wilde Fehden wurden zwischen dem aufstrebenden Bürgerthum und dem mehr und mehr herunterkommenden Adel ausgefochten. Der Geist des 16. Jahrhunderts war auf die Freiheit, auf das Große und Edle gerichtet; aber der düstre Pfaffenzögling, der auf dem deutschen Kaiserthrone saß, der Spanier Karl V., verstand jene Flamme der Begeisterung nicht und vergeudete die Kraft des Reiches in unfruchtbaren Kriegen mit Frankreich. Im 17. Jahrhundert der 30jährige Krieg, der das unglückliche Deutschland körperlich, geistig und sittlich nahezu vernichtete. Am Anfange des 18. Jahrhunderts noch einmal ein Zuwachs an Macht und Ehre durch die Siege Prinz Eugens des tapfern Ritters. Aber nach dem spanischen Erbfolgekriege ging es unaufhaltsam abwärts mit Kaiser und Reich. Namentlich gegen die Mitte dieses 18. Jahrhunderts gewährten die öffentlichen Verhältnisse ein tief trauriges Bild. Wir müssen diesem Elend eine kurze Betrachtung widmen, wenn wir die Errungenschaften der Gegenwart in ihrer ganzen Größe ermessen wollen.

Das Deutsche Reich umfaßte damals ein Gebiet von etwa 12,000 Geviertmeilen mit 26—30 Millionen Einwohnern. Dasselbe zerfiel in fast 300 Staaten der verschiedensten Art und Größe: in geistliche Kurfürstenthümer und weltliche Kurfürstenthümer, in Herzogthümer, Fürstenthümer, Markgrafschaften, Landgrafschaften, Bisthümer, Probsteien, Abteien, Reichsgrafschaften, Reichsfreiherrschaften, Reichsstädte und sogar Reichsdörfer. Der deutsche Kaiser war ein Popanz, den auch der kleinste Reichsfürst nicht fürchtete; ein armer Schlucker, dessen jährliches Einkommen sich mit Mühe und Noth auf 13,000 Gulden belief. Das gesammte Reichssteuerwesen glich einem kläglichen Almosenheischen. Das Reichsheer stand entweder blos auf dem Papiere, oder es war, wenn es wirklich einmal auf die Beine gebracht wurde, ein buntscheckiges Ding ohne alle Waffentüchtigkeit. In der Schlacht bei Roßbach war die „Reichsarmee" so elend ausgerüstet, daß von 100 Flinten durchschnittlich kaum 20 Feuer gaben. Bei einer schwäbischen Compagnie hatte die Stadt Gemünden den Hauptmann, die Stadt Rottweil den ersten und die Aebtissin von Rotenmünster den zweiten Leutnant zu stellen! Die Rechtspflege des Reiches war über die Maßen langsam, unzuverlässig, ohnmächtig. Bis zum Jahre 1772 hatten sich in den Gewölben des Reichskammergerichtes 61,233 unerledigte Processe aufgesammelt! Ein Proceß, den die Stadt Gelnhausen vor diesem Reichsgerichte führte, dauerte von 1549 bis 1734, also fast 200 Jahre! Der Reichstag endlich war eine vielfach zusammengesetzte unglaublich schwerfällige Maschine. Die 234 geistlichen und weltlichen Stände, aus denen er bestand, hatten jeder nur seinen Vortheil im Auge, an ein Wirken zum Wohle des Ganzen dachte Niemand.

Neben dieser Kümmerlichkeit der Reichsgewalten stand hoch aufgeschossen die Macht der Fürsten. Friedrich der Große sprach das schöne Wort: „Der Fürst ist der erste Diener des Staates" und that danach. Wie er dachte und handelte nur eine winzig kleine Anzahl seiner fürstlichen Zeitgenossen im Reiche; die ungeheure Mehrzahl hatte keine Ahnung davon, daß der Herrscher außer seinen Rechten auch Pflichten habe. Sie hielt es lieber mit dem Ausspruche des 14. Louis „l'état c'est moi". Was kann man von Landesvätern erwarten, die einem so nichtswürdigen Regierungsgrundsatze huldigen?! Hier einige Proben von ihren Thaten.

Als der Herzog Karl Eugen von Württemberg seinen Unterthanen unerschwingliche Steuern auferlegt hatte, wandte sich Joh. Jak. Moser, der beste Kopf und tüchtigste Charakter des ganzen Landes, an ihn mit der unterthänigsten Vorstellung, er möge doch die harte Verordnung zurücknehmen. Was geschah mit Moser? Er wurde verhaftet und auf den Hohentwiel geschleppt, wo er 5 Jahre unverhört in härtester Gefangenschaft gehalten wurde. Derselbe Karl Eugen ließ den Dichter Schubart, der sich freimüthig geäußert hatte, mit List fangen und 10 Jahre auf dem Hohenasperg einsperren. Karl I. von Braunschweig zahlte seinem Balletmeister Niccolini, einem durchtriebenen Gauner und Kuppler, 30,000 Thlr. jährlich, seinem Wolfenbüttler Bibliothekar, dem großen Lessing, 300. Friedrich August von Anhalt-Zerbst vergeudete die Einkünfte seines Ländchens in Frankreich; er kam nie heim und verbot seinen Unterthanen bei Zuchthausstrafe, Bittschriften an ihn zu richten. Karl Wilhelm von Nassau-Saarbrück prügelte einen Bauer, der der Wilddieberei verdächtig war, eigenhändig zu Tode. Am schlimmsten hat wohl Landgraf Friedrich der Zweite von Hessen-Kassel gegen seine Unterthanen gewüthet. Er wollte Kassel zu einer Residenz ersten Ranges erheben; er baute Paläste und Lusthäuser, gründete eine Akademie und legte Gärten und Kunstsammlungen an. Aber wie sollte er mit der schwachen Steuerkraft eines Ländchens von nur 400,000 Einwohnern die riesigen Kosten solcher Verschwendung bestreiten? Der Mann wußte sich zu helfen. Zuerst führte er das Lotto ein und zwang seine Unterthanen Loose zu nehmen. Als auch diese Quelle nicht mehr nach Wunsch floß, eröffnete er einen wohlgeregelten Menschenhandel mit England. Diesem Lande, das mit dem neuerstehenden Freistaate Amerika Krieg führte, lieferte er unter dem vornehmen Namen eines Subsidienvertrages nach und nach 16,992 Soldaten. Für jeden verkauften Hessen erhielt er 30 Kronen Werbegeld, für jeden in Amerika dienenden 37 Kronen jährlich, und für jeden verkauften, welcher blieb, 20 Kronen. Ja, der Mann verstand den Handel! Er hat denn auch aller Verschwendungen ungeachtet ein Baarvermögen von 60 Millionen Thalern hinterlassen. Und dieser Friedrich von Hessen-Kassel ist nicht der einzige, der sich durch jenen ruchlosen Menschenhandel für ewige Zeiten gebrandmarkt hat; noch eine Menge andere, namentlich die gleichzeitigen Landesväter von Waldeck, Hannover, Hessen-Hanau, Ansbach, Anhalt-Zerbst, Württemberg und Braunschweig haben sich desselben Verbrechens schuldig gemacht.

Herrlich und in Freuden leben war die Losung jenes Fürstengesindels; um dies zu können scheute es vor keinem Mittel zurück. Wenn dies ganze Thun und Treiben wenigstens den Vorzug der Ursprünglichkeit und Eigenart gehabt hätte! aber es war nichts als ein höchst armseliger Abklatsch der liederlichen Hofhaltung von Versailles. Die deutschen Fürsten, von denen wir hier reden, hatten nicht zwei eigne Gedanken; Sitte, Tracht, Sprache, Witz, Anschauungsweise, alles bezogen sie aus Frankreich. Das Gefühl für Anstand und Ehre und das Bewußtsein ihres Deutschthums war ihnen bis auf den letzten Rest abhanden gekommen; französische Gouvernanten durften den deutschen Fürstinnen sagen: „Fi, on vous prendrait pour une Allemande" oder sie rühmen: „C'est un trésor que la demoiselle; elle ne fait pas un mot d'allemand."

Neben der Verschwendung und Liederlichkeit Louis des XIV. wollten viele kleine Höfe auch noch den kriegerischen Glanz Friedrichs des Großen nachäffen. Ein solches Bestreben lief natürlich immer auf eine unnütze und oft unendlich lächerliche Soldatenspielerei hinaus. So erzählt man von einem Fürsten, daß er seinen Gardisten drei verschiedene Uniformen gab, in denen sie abwechselnd als Grenadiere, Jäger und Kürassiere aufziehen mußten. Das Kriegsheer eines Grafen von Limburg-Styrum bestand aus 1 Oberst, 6 Officieren und wie viel Gemeinen? — aus zweien!

Erbärmlich wie diese Regierenden waren auch ihre Unterthanen. Der Adel war in niedriges Hoflakaienthum versunken, der Bürger war ein feiger Philister geworden, der Bauer ein roher Sclave. An die Gründung tüchtiger Schulen dachten jene Landesväter nicht; lesen und schreiben können war eine seltene Kunst. Auch Handel und Gewerbe zu fördern fiel ihnen nicht ein. Die Straßen und das Postwesen waren unendlich elend, und eine ungeheuere Menge von Binnenzöllen hemmte den Verkehr. Von Germersheim bis Rotterdam gab es nicht weniger als 29 Zollstätte. Diese Uebelstände im Verein mit den drückenden Steuern führten eine allgemeine Verarmung herbei; in vielen namentlich geistlichen Staaten kamen auf tausend Einwohner mehr als 250 Bettler. Wie hätte bei dieser Verkommenheit des öffentlichen Lebens die edle Pflanze der Vaterlandsliebe gedeihen können? Grade die Auserwähltesten unter den Deutschen wandten sich ab von der Wirklichkeit der Dinge und suchten Trost und Zuflucht in dem Gedanken, daß nicht dieses oder jenes Fleckchen Erde, sondern die ganze Welt ihr Vaterland sei. Lessing, dieser durch und durch deutsche Mann, sprach Worte, die uns an ihm irre machen könnten, die Worte: „Ich habe von der Liebe zum Vaterlande keinen Begriff, und sie scheint mir nur eine heroische Schwachheit zu sein, die ich gern entbehre." So sehr war jener unglücklichen Zeit das Bewußtsein abhanden gekommen, daß die Vaterlandsliebe so vernünftig, so heilig, so nothwendig sei wie die Liebe zu Vater und Mutter.

Da ist denn doch heute gar Manches anders und besser geworden. Deutschland wird geachtet und gefürchtet; es spricht in der Politik unseres Erdtheils das entscheidende Wort. Dies hat sich erst in den jüngst verflossenen Tagen dadurch gezeigt, daß Deutschland die übrigen Hauptmächte Europas zur Anerkennung der spanischen Republik vermocht hat. Ganz undenkbar erscheint es, daß sich so bald wieder ein Volk so leichtfertiger Weise in einen Krieg mit uns stürze, wie es vor vier Jahren die Franzosen gethan. Und wie das junge Reich angesehen und mächtig steht nach außen, so steht es fest und wohlgegründet nach innen. Die Hand des Kaisers ist stark gemacht; kein deutscher Fürst ist im Stande auch nur einen I-Punct zu vernachlässigen von dem, was ihm die neue Verfassung vorschreibt. Das Volk ist nicht mehr preisgegeben der Willkür und Laune verworfener Despoten, sondern das Verhältniß zwischen Regierenden und Regierten ist durch Verträge geregelt. Eine Aussaugung des Landes durch allzu drückende Steuerauflagen ist heute eine bare Unmöglichkeit; jeden Pfennig, den ein Fürst erheben will, muß zuvor das Volk durch seine Vertreter bewilligt haben. Die Rechtspflege wird gehandhabt nach allgemein verbindlichen Gesetzen, nicht nach Gunst und Ungunst. Unser Heerwesen ist der Art, daß es von unsern Freun-